PDF-Datei der Heimat am Inn

Information zur Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Bände

Einführung:

Der Heimatverein Wasserburg stellt sämtliche Heimat am Inn-Bände der alten und neuen Folge auf seiner Webseite als PDF-Datei zur Verfügung.

Die Publikationen können als PDF-Dokumente geöffnet werden und zwar jeweils die Gesamtausgabe und separiert auch die einzelnen Aufsätze (der neuen Folge). Zudem ist in den PDF-Dokumenten eine Volltextsuche möglich.

Die PDF-Dokumente entsprechen den Druckausgaben.

Rechtlicher Hinweis zur Nutzung dieses Angebots der Bereitstellung von PDF-Dateien der Heimat am Inn-Ausgaben:

Die veröffentlichten Inhalte, Werke und bereitgestellten Informationen sind über diese Webseite frei zugänglich. Sie unterliegen jedoch dem deutschen Urheberrecht und Leistungsschutzrecht. Jede Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung, Einspeicherung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Rechteinhabers. Das unerlaubte Kopieren/Speichern der bereitgestellten Informationen ist nicht gestattet und strafbar. Die Rechte an den Texten und Bildern der *Heimat am Inn-Bände* bzw. der einzelnen Aufsätze liegen bei den genannten Autorinnen und Autoren, Institutionen oder Personen. Ausführliche Abbildungsnachweise entnehmen Sie bitte den Abbildungsnachweisen der jeweiligen Ausgaben.

Dieses Angebot dient ausschließlich wissenschaftlichen, heimatkundlichen, schulischen, privaten oder informatorischen Zwecken und darf nicht kommerziell genutzt werden. Eine Vervielfältigung oder Verwendung dieser Seiten oder von Teilen davon in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ausschließlich nach vorheriger Genehmigung durch die jeweiligen Rechteinhaber gestattet. Eine unautorisierte Übernahme ist unzulässig.

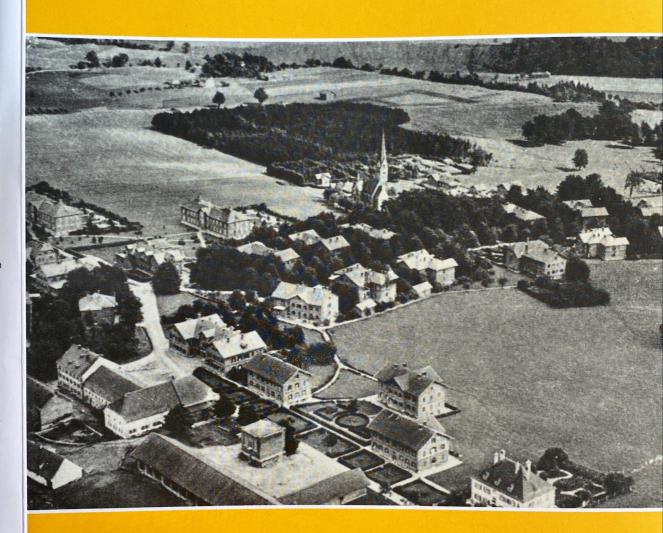
Bitte wenden Sie sich bei Fragen zur Verwendung an:

Redaktion der Heimat a. Inn, E-Mail: <u>matthias.haupt(@)wasserburg.de</u>.

Anfragen werden von hier aus an die jeweiligen Autorinnen und Autoren weitergeleitet. Bei Abbildungen wenden Sie sich bitte direkt an die jeweils in den Abbildungsnachweisen genannte Einrichtung oder Person, deren Rechte ebenso vorbehalten sind.

HEIMAT AM INN 32

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des Wasserburger Landes



JAHRBUCH 2012

des Heimatvereins (Historischer Verein) e.V. Wasserburg am Inn und Umgebung

HEIMAT AM INN 32

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des Wasserburger Landes

Jahrbuch 2012

Herausgeber Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg am Inn und Umgebung in Verbindung mit der Stadt Wasserburg a. Inn

ISBN: 978-3-943911-03-9

Wasserburg 2012

Verlag WASSERBURGER BÜCHERSTUBE 83512 Wasserburg a. Inn

Gesamtherstellung: Druckerei Weigand, Wambach und Peiker GmbH

Titelfoto: Die Heil- und Pflegeanstalt Gabersee in den 1920/1930er Jahren, Stadtarchiv Wasserburg, Bildarchiv, Sammlungsmappe Ii

(Landschaft, Gabersee und Inn)

Rückseitenfoto: Relief aus Kernseife mit dem Wasserburger Löwen aus der Seifensiederei Hinderegger, Museum Wasserburg, Inv.-Nr. 10767.

Den Autorinnen und Autoren sei für die unentgeltliche Überlassung der Manuskripte herzlich gedankt.

Dieser Band der "Heimat am Inn" darf, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung der Autoren nachgedruckt oder in elektronischen Medien verarbeitet werden.

Für den Inhalt sind ausschließlich die Autoren verantwortlich. Die Manuskriptgestaltung erfolgte jeweils in Anlehnung an die Richtlinien der KOMMISSION FÜR BAYERISCHE

LANDESGESCHICHTE BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Jedoch bleiben Form und Gestaltung spezieller Zitierweisen (wie zum Beispiel Archivalienzitate) den Autoren überlassen und werden redaktionell nur behutsam angepasst. Die Anmerkungsapparate können daher in der Form der Zitate voneinander abweichen.

Redaktion:

Hanns Airainer, Rektor i.R.
Dr. Gerald Dobler, Kunsthistoriker
Sonja Fehler M.A., Museumsleiterin
Dipl.-Archivar (FH) Matthias Haupt, Stadtarchivar
Dr. Laura Scherr, Archivrätin
Ferdinand Steffan M.A., Kreisheimatpfleger
Anja Steeger M.A., Historikerin

Autoren dieses Bandes:

Nikolaus Braun M.A., Archivar des Bezirks Oberbayern Prof. Dr. Hans Ludwig Bischof †, ehemaliger ärztlicher Direktor des Bezirkskrankenhauses Gabersee

Maike Gildenast M.A., Museumsvolontärin

Dr. des. Haruka Oba, Forschungsstipendiatin der Japan Society for the Promotion of Science und Gastwissenschaftlerin an der Universität Kyoto/Wien

Ferdinand Steffan M.A., Kreisheimatpfleger Anschriften der Autorinnen und Autoren dieses Bandes können bei der Schriftleitung nachgefragt werden.

Anschrift des Herausgebers und der Schriftleitung (auch Vertrieb): Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg und Umgebung im

Heimatverein (Historischer Verein) e.V. für Wasserburg und Umgebung im Stadtarchiv Wasserburg am Inn, Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn, Telefon 08071/920369.

Schriftleitung: Stadtarchivar Matthias Haupt

Der Heimatverein im Internet: www.heimatverein.wasserburg.de

Inhaltsübersicht

Vorworte:

1. Bürgermeister der Stadt Wasserburg a. Inn Michael Kölbl	. 6
1. Vorsitzender des Heimatvereins Dr. Martin Geiger	
Textteil:	
Nikolaus Braun	
Die Heil- und Pflegeanstalt Gabersee in der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1941)	9
Hans Ludwig Bischof †	
Gabersee zwischen Schließung und Wiedereröffnung der Heil- und Pflegeanstalt (1941-1953)	53
Maike Gildenast	
$Wasserburger\ Waschzauber\ -\ Die\ Seifensiederei\ Hinderegger$	79
Haruka Oba	
Wasserburg und die bayerischen Landtage im späten 16. Jahrhundert	107
Ferdinand Steffan	
 Der kurfürstliche Beamte Heinrich Jeger und seine Wappen 	121
- Die Verehrung der hl. Eugenia und ihr Altar in St. Jakob zu Wasserburg	129
— Der Philomena-Altar von St. Jakob, eine verlorene Zwischenlösung	147
 Das "allgemeine Gelöbnis" der Stadt Wasserburg von 1634 zur Abwehr der Pest 	155
 Annäherung an ein außergewöhnliches Denkmal – Das Peer- Gumpelzheimer-Epitaph in St. Nikolaus in Rosenheim 	163
– Straβ – Geschichte und Ausstattung der Hauskapelle von Gut Straβ bei Eiselfing	175

Hans Ludwig Bischof † (Wasserburg August 2005)

Gabersee

zwischen Schließung und Wiedereröffnung der Heil- und Pflegeanstalt 1941 - 1953

Den in der Arbeit benannten Zeitzeugen danke ich vielmals für ihre bereitwillige Auskunftserteilung; ohne sie hätte die Arbeit im vorliegenden Umfang nicht zustande kommen können. Mein Dank gilt auch dem Stadtarchiv Wasserburg für die hilfreiche Unterstützung der Arbeit, vor allem seinem Leiter, Herrn Matthias Haupt, für die hervorragende fachliche Beratung.

(Anmerkung der Redaktion: Erst längere Zeit nach dem Tod von Herrn Prof. Dr. Hans Ludwig Bischof konnten die Redaktionsarbeiten dieser Ausgabe der Heimat am Inn aufgenommen werden, für welche dieser Aufsatz vorgesehen war. Der Aufsatz wurde daher redaktionell nur sehr behutsam angepasst, da Rücksprachen mit dem Autor nicht mehr möglich waren. Inhaltliche Änderungen hat die Redaktion nicht vorgenommen. Auch die für die Heimat am Inn üblichen Redaktionsrichtlinien, bspw. im Anmerkungsapparat, sind hier nicht übertragen worden, da der Autor mit Endnoten bzw. einem allgemeinen Quellen- und Literaturverzeichnis arbeitete und Bezüge zu diesen Quellen unmittelbar in den Fließtext aufnahm).

Gabersee zwischen Schließung und Wiedereröffnung der Heil - und Pflegeanstalt (1941 - 1953)

Im letzten Jahresbericht der Heil-und Pflegeanstalt Gabersee vor ihrer Schließung, datiert vom 19. März 1941, schreibt Direktor Dr. Utz wehmütig resigniert als Nachruf:

"Damit hat die Heil- und Pflegeanstalt zu bestehen aufgehört, wenn sie auch noch nicht förmlich aufgelöst ist. Sie hat nur ein Alter von 57 Jahren erreicht; am 8. November 1883 waren die ersten 20 Kranken in die noch unfertigen neuen Räume eingezogen. Die Errichtung Gabersees als sog. Irrenkolonie mit freiester Behandlung und ausgedehnter landwirtschaftlicher Beschäftigung der Kranken war seinerzeit ein Wagnis, dessen Ausgang keineswegs von vornherein feststand. Noch fehlte es an genügenden Erfahrungen mit dem völlig neuen, eine förmliche Umwälzung im Anstaltsbetrieb bedeutenden System. War doch die bis dahin einzige koloniale Anstalt in Deutschland, Altscherbitz in der preußischen Provinz Sachsen, nach deren Muster, auch im Baustil, Gabersee errichtet wurde, erst wenige Jahre im Betrieb und hatte noch mit großen Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen. Das Wagnis gelang jedoch glänzend. Bald setzte sich der neue Anstaltstyp siegreich durch und Gabersee, bis über die Jahrhundertwende hinaus die Lieblingsschöpfung des Kreises Oberbayern, wurde als Muster und Vorbild modernen Anstaltsbaues von Besuchern aus allen Gauen Deutschlands, ja selbst von fernen Weltteilen, förmlich überschwemmt. [...]

Im letzten Jahrzehnt vor dem Weltkriege trat dann unsere Anstalt, die den damaligen (und heutigen) Anschauungen entsprechend einfach und bescheiden ausgestattet war, gegenüber den neuen Prunkbauten in Bayern in den Hintergrund. Aber nur äußerlich wurde sie überholt, im Kerne blieb sie unübertroffen, da das gesunde Prinzip der nützlichen Verwendung der in den Kranken noch schlummernden Kräfte, das in gleicher Weise den Kranken und den Kostenträgern Vorteil bringt, durch nichts besseres zu ersetzen ist. Gabersee blieb diesem Prinzip, dem es seine Entstehung verdankt, ungeachtet aller modischen Strömungen unentwegt treu, ja die Arbeitstherapie erlebte durch ihre Ausstattung nach dem Vorbild von Simon-Gütersloh zuletzt noch eine neue Blüte. [...] Die Durchführung der Erziehungstherapie nach S i m o n stellt allerdings an Ärzte und Pfleger bedeutend höhere Anforderungen als die sonst übliche Betreuung, sie befriedigt aber dafür desto mehr. Entspricht sie doch in

vollem Maße dem Grundsatz, der jedem wahren Arzte Richtschnur sein muß (sic!):

Aegroti salus suprema lex."

Die lokale Presse ("Wasserburger Anzeiger") schwieg sich über die Schließung Gabersees als Heil-und Pflegeanstalt vollständig aus.

Der letzte Jahresbericht der Heil-und Pflegeanstalt Gabersee vor ihrer Auflösung weist für den 15. Januar 1941, den Tag der Schließung der Anstalt, einen Krankenstand von 158 Personen aus (122 Männer und 36 Frauen). Diese größtenteils als Arbeitskräfte im Guts-und Gärtnereiberieb (286 ha) eingesetzten Kranken zählten fortan zum "Stand" der Heil-und Pflegeanstalt Eglfing-Haar, so dass Gabersee verwaltungsmäßig keine Kranken mehr besaß.

Die örtliche Leitung der verbliebenen "Rumpfanstalt" ging in die Hände des Gutsoberverwalters Max Ennerst über, der 1945 von Gutsoberverwalter Ast abgelöst wurde.

Sowohl die verbliebenen Kranken als auch das sie betreuende Pflegepersonal wurden ab 1941 in den Jahresberichten der Heil-und Pflegeanstalt Eglfing-Haar aufgeführt.

Herr Anstaltspfarrer Johann Schulz, der trotz Aufhebung seiner Planstelle im September 1940 – einen Monat vor der fälligen unwiderruflichen Verbeamtung – weiterhin ehrenamtlich in Gabersee seelsorgerisch tätig war, zog laut Bericht von Pfarrer Attenhauser, Edling, vom 5.1.1946 Ende Februar 1941 in den Pfarrhof nach Edling, "nachdem er aus seiner Wohnung in Gabersee ausgewiesen worden war."

Die Zahl der in Gabersee noch beschäftigten Kranken sank bis Kriegsende (1.1.1944: 84 Männer + 23 Frauen = 107 Kranke; 31.12.1945: 71 Männer + 22 Frauen = 93 Kranke), blieb dann aber bis zur Wiedereröffnung Gabersees als Heil-und Pflegeanstalt stabil (31.12.1946: 73 Männer + 21 Frauen = 94 Kranke; 1.9.1953: 66 Männer + 29 Frauen = 95 Kranke).

Die Zahl der Pflegepersonen für die nach der Schließung in Gabersee verbliebenen Patienten nahm parallel zur Krankenzahl ab: 15 Personen waren es im Jahr 1941, 12 im Jahr 1942 und 8 im Jahr 1943. Für die Jahre 1944 und 1945 fehlen entsprechende Zahlenangaben. Für 1946 weist der Jahresbericht von Eglfing-Haar acht Pfleger und zwei Schwestern für Gabersee aus. Die gleichen Personalzahlen nennt der Jahresbericht der Heil- und Pflegeanstalt Gabersee von 1953/1954 für die Zeit bis zur Wiedereröffnung (1.9.1953).

Die bei der Schließung der Heil- und Pflegeanstalt in Gabersee verbliebenen Kranken fanden in Haus 4, im ehemaligen Teil Pflegham und in Rottmoos (Riedhof) Unterkunft, die Frauen zunächst in Haus 4, die Männer zum größten Teil in den Häusern 32 und 33, zum kleineren Teil im Gut Rottmoos. Nachdem Haus 4 – wohl wegen anderweitiger Nutzung des Krankenhausareals (Lazarett; DP-Lager) – als Unterkunftsgebäude für die Kranken aufgegeben worden war, lebten die Frauen in Haus 32, die Männer in Haus 33.

Nach dem Jahresbericht 1953/54 scheinen für die Frauen die Oberpflegerin Raschbichler und die Pflegerin Reinthaler zuständig gewesen zu sein. Für das männliche Pflegepersonal werden die Namen Kurzmaier, Hartl und Weinmann genannt.

Zur Landwirtschaft gehörten damals neben dem eigentlichen Gutsbetrieb Gabersee und dem Jungviehbetrieb in Rottmoos noch Gut Gern, der Noderhof und der Marstallerhof in Reisach. Die beiden letztgenannten Anwesen waren von Ökonomierat Wilhelm Schuller, der nach 36jähriger Dienstzeit zum 30.4.1936 in den Ruhestand versetzt worden ist, zur Erweiterung der Angebote im Rahmen der seit 1. 9. 1926 in Gabersee konsequent und mit großem Erfolg betriebenen "aktiveren Therapie" (nach Hermann Simon) hinzugekauft worden.

Ein Pfleger arbeitete ausschließlich in Rottmoos. Nachts waren die dortigen Patienten ohne Aufsicht. In Notfällen konnte man sich an Medizinalrat Dr. Hubbauer wenden, der seit 1928 in Gabersee tätig, aber seit Kriegsbeginn als ständig abrufbereiter Führer eines Lazarettzugs zum Wehrdienst eingezogen war. Nach Zeugenangaben (Jakob Denkschmid, Alois Protschka) wohnte er zunächst in Rottmoos, wo er sich etwa 1946 eine kleine Arztpraxis eingerichtet hatte, später in Kroit. Die ärztliche Betreuung der Kranken von Haus 32 und 33 habe zunächst bei dem im Ruhestand in Edling lebenden ehemaligen Direktor Utz gelegen, eine Zeit lang auch bei Dr. Steichele, der nach der Schließung Gabersees nach Eglfing-Haar versetzt worden war, vor allem aber in Händen von Hubbauer. Nur sehr selten seien wegen Verschlechterung des psychischen Zustands Verlegungen von Kranken nach Eglfing-Haar erforderlich geworden.

Nach Auskunft von Alois Protschka, der ab 1946 als Junggärtner in Gabersee arbeitete und mit seinen Eltern in Gut Gern wohnte, waren sowohl Gutsoberverwalter Ast als auch Gartenverwalter Dobler in der "schlechten Zeit" nach Kriegsende stets besorgt, dass die Kranken ausreichend zu essen hatten und bei Kräften blieben.

Nach Auflösung der Anstalt im Jahre 1941 war das Gelände von Gabersee an die "Deutsche Arbeitsfront" (DAF) verpachtet worden. Mit Ausnahme des Krankenpflege-, Ökonomie- und Gärtnereipersonals, welches als zu Eglfing-Haar gehörig galt, wurde das übrige Personal von der "Deutschen Arbeitsfront" übernommen, so auch das Küchen-und Wäschereipersonal, das Personal der Heizzentrale, ein Metzger und ein Schneider, dessen Werkstatt damals auf dem Gelände der heutigen Kegelbahn lag.

In den Unterlagen des Bundesarchivs – Militärarchiv – in Freiburg ist für das Jahr 1942 ein Verwaltungsgebäude der Deutschen Arbeitsfront in Gabersee vermerkt (Zig Nr. 69/72/24). Die DAF überließ das Gaberseer Areal zunächst 1941 der NSV ("NS Volkswohlfahrt") für die Kinderlandverschickungsaktion, anschließend wurde es an die Wehrmacht zur Nutzung als Reservelazarett abgegeben.

In den örtlichen verwaltungstechnischen Belangen war für den Gaberseer Gutsbetrieb Maria Kraus, für den Rest der "Anstalt" Mathilde Manhart zuständig. Beide hatten ihr Büro im Gutshof.

Ursprünglich war eine Verwendung des Anstaltsareals als "Adolf-Hitler-Schule" favorisiert worden. Laut einer Anmerkung im Schreiben des Bundesarchivs, Abteilung Militärarchiv, in Freiburg vom 6, 4, 2005 gab es vorbereitende Arbeiten für eine Verwendung Gabersees als "Adolf-Hitler-Schule". Nach den in der Facharbeit der Abiturientin Helga Untergehrer vom 1.2.1990 wiedergegebenen Tagebuchaufzeichnungen von. Utz war die künftige Nutzung Gabersees - ob als Adolf-Hitler-Schule oder zur Unterbringung von "Bombenkindern" - zunächst strittig (Notiz vom 7.2.1941). Laut Utz hatte am 4.12.1940 Regierungsrat Gaum vom Ministerium des Innern die Anstalt hinsichtlich ihrer Eignung zur Unterbringung norddeutscher Kinder besichtigt, während am 28.2.1941 eine "achtköpfige" Kommission, welcher Verwaltungsdirektor Dürr der Anstalt Eglfing-Haar als Beauftragter des Bezirksverbandspräsidenten Christian Weber angehörte, die Anstaltsgebäude im Hinblick auf ihre Verwendung als Adolf-Hitler-Schule begutachtete. Welche Gründe schließlich den Ausschlag für die Verwendung als KLV-Lager gaben, ist nicht bekannt.

Vom 16.3.1941 bis Ende 1941 wurde das Areal im Rahmen der sog. Kinderlandverschickung als "Kinderlandverschickungslager" genutzt. Weitere "KLV-Lager" befanden sich auf der Burg und im "Institut der Englischen Fräulein" in Wasserburg, im Kloster Au und

in Attel, das unmittelbar zuvor einige Monate lang "Umsiedlungslager" für Bessarabiendeutsche war.

Die "Bombenkinder", zumeist in Begleitung ihrer Lehrer, kamen aus Nord- und Westdeutschland, hauptsächlich aus dem Ruhrgebiet und dem Rheinland, aber auch aus Emden. In Gabersee waren sie schwerpunktmäßig in Haus 11 untergebracht.

Hierzu einige Ausschnitte aus dem "Wasserburger Anzeiger", dem Vorläufer der "Wasserburger Zeitung":

Undatiert (Ausschnitt) März 1941: "Ferienkinder sind angekommen. [...] Damit sind nun in Wasserburg 955 Jungen untergebracht. Am Samstagnachmittag kamen neue Ferienkinder in Wasserburg-Bahnhof an, wo sie durch unser Jungvolk mit Spielmanns- und Fanfarenzug sowie durch den Lagerverwalter und durch den Kreishauptstellenleiter der NSV abgeholt wurden. Am Bahnhof in Wasserburg wurden die Jungen mit ihren Lehrern und HJ-Führern begrüßt. [...]"

6.5.1941 (S. 3): "Unser Gauleiter im Kinderlandverschickungslager Gabersee. [...]Der Spielmannszug und die Fanfarenbläser der Hitler-Jugend Wasserburg hatten auf dem freien Platz beim Direktionsgebäude Aufstellung genommen. Sauber ausgerichtet standen die 700 Pimpfe des KLV-Lagers mit ihren Lehrern im offenen Viereck da. [...]"

Undatiert (Ausschnitt) Juni 1941 (S. 3): "Reitmehring. (Sprechabend für alle) [...] Ein berufener Fachmann wird unter anderem über Brandbekämpfung und Luftschutzmaßnahmen sprechen. Anschließend ein kleiner Heimatliederabend, veranstaltet von der Lehrern des Kinderlandverschickungslagers Gabersee, die sich bereits recht gut eingeführt haben. [...]"

26.6.1941 (S. 3): "[...] Die 650 Knaben vom Kinderlandverschickungslager Gabersee werden im Rahmen des erweiterten Lagerunterrichts in nützlicher Weise beschäftigt. Sie haben sich beim Unkrautjäten im Kreisgut ganz gut bewährt. Nun werden sie zum Absuchen der Kartoffelfelder auf Kartoffelkäfer eingesetzt."

27.10.1941 (S. 3): "Jungens nehmen Abschied von Wasserburg". Der Text des Artikels bezieht sich auf das Lager "Burg".

28.10.1941 (S. 3): "Die vom KLV-Lager-Institut nehmen Abschied". Aus dem Text geht hervor, daß 35 Kinder weiterhin in diesem Lager verblieben sind.

5.12.1941 (S. 3): "Abschied aus den KLV-Lagern Au und Gars."

18.2.1942 (S. 3): "Abschied der KLV-Lager. [...] Überraschend kam die Kunde, daß (sic!) Lager Burg und Institut aufgelöst werden. Dann kam der Befehl der Gauleitung, daß (sic!) innerhalb 24 Stunden geräumt werden müsse. [...]"

Der genaue Zeitpunkt der Auflösung des KLV-Lagers Gabersee geht aus den verfügbaren Quellen nicht hervor. In der lokalen Presse finden sich zwar Berichte über die weitgehende Räumung der KLV-Lager "Burg" und "Institut" am 27./28. Oktober 1941, über die Räumung der KLV-Lager Au und Gars am 5. Dezember 1941 und die definitive "Hals-über-Kopf"-Räumung der KLV-Lager "Burg" und "Institut" am 18.2.1942, aber keine konkrete Notiz über den Zeitpunkt der Auflösung des Lagers in Gabersee.

An die damalige Kinderlandverschickungsaktion wurde der Schreiber dieser Zeilen erinnert, als er an einem Sonntag im Sommer 1993 auf dem Krankenhausgelände von einem etwa 60jährigen Passanten aus Gelsenkirchen angesprochen wurde, der berichtete, er habe vor 50 Jahren als Kind mehrere Monate hier verbracht und suche nun das Gebäude, in welchem er damals untergekommen war; Haus 3 entsprach seiner Erinnerung noch am ehesten.

Ab Februar/März 1942 diente <u>Gabersee als Wehrmachtslazarett</u>. Es firmierte als "Reservelazarett Gabersee mit Teillazaretten 'Burg' und 'Institut'".

Stadtpfarrer Josef Koblechner, Pfarrei Wasserburg-St. Jakob, schreibt in seinem Bericht vom 26.4.1946 dazu: "Das Hauptlazarett wurde im Februar 1942 in der früheren Kreisirrenanstalt Gabersee (2 km von Wasserburg entfernt) mit etwa 700 Betten eingerichtet. Im Laufe des gleichen Jahres wurden in Wasserburg selbst 2 Teillazarette eingegliedert, und zwar im Institut der Englischen Fräulein und im Kloster Maria Stern auf der Burg. Im Januar 1945 wurden auch die Oberschule und das Schülerheim in Lazarette umgewandelt." An anderer Stelle seines Berichts nennt Herr Stadtpfarrer Koblechner den 2. Februar 1942 als Eröffnungstag des Lazaretts in Gabersee.

In der lokalen Presse wurden – wohl aus Geheimhaltungsgründen – nur selten nähere Ortsangaben über die Lage der insgesamt acht Lazarette des Kreises gemacht. Vielfach wurde von Besuchen in den Lazaretten berichtet, zum Beispiel anlässlich "Führers Geburtstag" in dem ersten, im zweiten, im nächsten und im letzten (WA vom 24.4.1942, S. 3) oder: "Die leitenden Ärzte zweier Lazarette

machen sich zu Interpreten der Empfindungen all dieser Männer. [...]"(WA vom 25. 4. 1944, S. 3).

Dennoch finden sich in einigen Zeitungsartikeln eindeutige Zuordnungen zu Gabersee:

"Lazarettbesuch in Gabersee" durch eine Reihe von Jungmädeln "teils in Uniform, teils im Dirndl" (WA 31.3.1942); "Maiensingen ... droben im Lazarett Gabersee" (WA 5.5.1942, S. 3); "Im Bann der Militärmusik", Standkonzert im Gaberseer Park (WA 30.5.1942); "Soldaten spielen für Soldaten im Reservelazarett Gabersee" (5.6.1942, S. 3); "Weiß Ferdl vor Verwundeten" in Gabersee auf einer improvisierten Freilichtbühne mit Bankreihen für 700 Sitzplätze (WA 3.7.1942, S. 4); "Verwundetenbetreuung der NSV im Reservelazarett Gabersee [...] namhafte Künstler von Narhalla München (WA 1.8.1942, S. 3); Weihnachten bei unseren Verwundeten. [...] Veranstaltungen des Lazaretts Gabersee (WA 24, 12, 1942, S. 3); "Verwundete und Kranke des Standortlazaretts Gabersee machen einen Ausflug auf den Wendelstein" (12.6.1943, S. 3); Gaberseer Verwundete musizieren im Festsaal der Stadt, "Salonorchester der Heeressanitätsstaffel Gabersee" (WA 2.7.1943, S. 3); "Im Theatersaal Gabersee" fand die Uraufführung der Antigone von Sophokles in der neuen Bearbeitung von Dr. Ludwig Friedrich Barthel unter Mitwirkung von Verwundeten und Personal statt, wofür der Chefarzt des Lararetts "Fanfaren-und Schlußmusik" selbst komponiert hatte. (WA 17.9.1943, S. 3); "Kaffeenachmittag im Ratskeller des Reservelazaretts Gabersee" (WA 21.1.1944, S. 4).

Auf Anregung des "kunstsinnigen und musikliebenden" Chefarztes Dr. Stollenreuther, eines Münchners, wurde 1942, wie im "Wasserburger Anzeiger" vom 24.12.1942 auf Seite 3 zu lesen ist, unter weitgehender Mithilfe der Verwundeten der Gaberseer Theatersaal umgestaltet: "Die Bühne links vom Eingang, welche für die Musik gedacht ist und Raum für ein großes Orchester bildet, wurde nach bühnentechnischen Gesichtspunkten gestaltet. Die Rückseite wurde mit einer Schallwand, welche nach oben überwölbt ist, ausgestattet und dient so einer Verstärkung der Akustik. An der Stirnwand rechts vom Eingang wurde eine Theaterbühne an Stelle der alten gebaut, die durch eine künstlerische Linienführung und durch die vorgelagerten Erker als geradezu großstädtisch anzusprechen ist. Das alles ist geschmackvoll ausgeführt und der übliche Kitsch bei ländlichen Bühnen durch eine künstlerische und außerordentlich gefällige Li-

nienführung und Flächenschmuck verdrängt. Ein großer Ofen in geschmackvoller Kaminverkleidung sorgt für Wärme."

Aus der Nutzungszeit als Wehrmachtslazarett gibt es Ansichtskarten mit einer idealisierten Ansicht von Gabersee, auf der die Kirche, die Häuser 23, 21, 17 und 15 sowie die Kochküche, das ehemalige Ärztewohnhaus Haus 1 und die Häuser 4 und 6 erkennbar sind. Die Karten tragen die Beschriftung: "Unweit Wasserburg am Inn liegt Gabersee. Es wurde 1883 gegründet und 1914 zum heutigen Zustand ausgebaut. Heute dient es verwundeten u. kranken Soldaten zur Erholung u. Genesung." Als Zeichner der Karte signiert "Obergefr. Kurt Hoffmann, Reservelazarett Gabersee (Wasserburg/Inn)".

Anna Spötzl, die damals in der Verwaltung des Reservelazaretts gearbeitet hat, erinnerte sich bei ihrer Befragung am 7.4.2004:

Fast sämtliche Häuser des Areals hätten zum Reservelazarett gehört. Der Theatersaal sei zu Kameradschaftsabenden und anderen Veranstaltungen genutzt worden. Die Verwaltung des Lazaretts mit Büros für Ärzte, Zahlmeister, Oberschwester und Verwaltungspersonal sei in Haus 2 untergebracht gewesen. Chefarzt sei Oberstabsarzt Stollenreuther gewesen, später Oberstabsarzt Dr. Adelhoch. Die Lazarettärzte seien überwiegend in der ehemaligen Direktorvilla, Haus 1, untergebracht gewesen.

Zusammen mit den "Teillazaretten" auf der Burg und im "Institut der Englischen Fräulein" in Wasserburg dürfte das Lazarett 700 bis 800 Soldaten beherbergt haben. Die Verwundeten und Kranken seien mit Lazarettzügen in Reitmehring angekommen oder mit Lazarettbussen direkt gebracht worden. Überwiegend habe es sich um Soldaten mit Haut- und Geschlechtskrankheiten gehandelt sowie um Verwundete mit Gesichts-, vor allem Kieferverletzungen. Operationen seien in Haus 12, vorwiegend aber in der "Burg" vorgenommen worden.

Das Lazarett in Gabersee habe bis Ende 1944 bestanden. Nach ihrer (Spötzls) Erinnerung sei das Lazarett dann Großteils nach Bad Tölz verlegt worden. Ein genauerer Zeitpunkt für die Auflösung des Lazaretts Gabersee ergibt sich aus den Recherchen von Fabian Pleizier, niedergelegt in seiner für den Städtischen Geschichtswettbewerb 2005 erstellten Arbeit mit dem Titel "Die Entnazifizierung in Wasserburg am Inn am Beispiel des Kriegskreisleiters Kurt Knappe". Nach Pleiziers Ausführungen, gestützt auf eine eidesstattliche Erklärung von Franz Xaver Pilger, damals Kreisobmann der "Deutschen Arbeitsfront" Wasserburg und Militärverwaltungsrat im Feld-

wirtschaftsamt, wurde nach Auflösung des Lazaretts Gabersee im November 1944 durch die Heeressanitätsinspektion eine große Zahl an Schwerverwundeten in den Wasserburger Schulen untergebracht. In der lokalen Presse findet sich nicht der mindeste Hinweis auf die Auflösung oder Wegverlegung des Gaberseer Lazaretts. Letzmals vor Kriegsende sind pauschal "die Lazarette unseres Kreisgebiets" im "Wasserburger Anzeiger" vom 29. Dezember 1944 (WA 29. 12.

Ab Dezember 1944 bis kurz vor der Einnahme durch amerikanische Truppen befand sich der "Leitstab Nord des Oberkommandos der Luftwaffe (OKL)" in Gabersee.

1944, S. 5) erwähnt.

Stadtpfarrer Josef Koblechner, Pfarrei Wasserburg-St. Jakob, berichtet unter dem 26. 4.1946 dazu: "Im Dezember 1944 tauchte plötzlich von Berchtesgaden her eine Stabsabteilung des OKL unter Leitung eines Generalmajors in Gabersee auf, verließ aber schon Ende April diese Anstalt wieder wegen Herannahens der alliierten Truppen".

Pfarrer Anton Attenhauser, Pfarrei Edling, äußert sich in seinem Bericht vom 5.1.1946 ausführlicher dazu: "Anfang Dezember kam das OKL nach Gabersee, und damit erhielt auch das Dorf Edling wieder Einquartierung. Zwei I-Staffeln des OKL wurden hierher verlegt und eine derselben schlug ihre Schreibstube im Pfarrhof auf, vom 12. Dezember 1944 bis Mitte Januar 1945. [...] Eine Folge dieser Verlegung des OKL nach Gabersee war auch die Errichtung eines Senders in Breitbrunn, der für das OKL und OKH (Oberkommando des Heeres) arbeitete, bis die Amerikaner kamen."

Der Luftwaffen-Leitstab bestand nach Zeugenberichten neben Stabsoffizieren vor allem aus Verwaltungs- und nachrichtentechnischem Personal zur Bedienung von Telegraphen-, Fernsprech- und Funkanlagen. Welche Räumlichkeiten in Gabersee als Büros für dieses Personal genutzt wurden, ist nicht zu erfahren. Nach Auskunft von Heinrich Reile sah man damals mehrfach Offiziere mit den breiten roten Generalsstreifen an der Uniformhose auf dem Gaberseer Gelände.

Nach Auskunft des Bundesarchivs, Abteilung Militärarchiv, in Freiburg vom 6.4.2005 waren vom 15. bis 24. Februar 1945 <u>Teile der 9. Fliegerdivision (Jäger)</u> in Gabersee stationiert.

Für die Zeit der Nutzung Gabersees durch Lufwaffeneinheiten gibt es einen Zeitzeugenbericht (Heinrich Reile), wonach Leichtflugzeuge vom Typ "Fiseler Storch" in dem alten Eichenbestand zwischen Anstaltskirche und Festsaal in Deckung abgestellt waren. Darüber, ob und ggfs. wo diese Flugzeuge gestartet und gelandet sind, war nichts Näheres in Erfahrung zu bringen.

Mehrere Zeitzeugen erinnern sich, dass auf der Ostseite der Häuser 14, 16 und 18 längs der damals noch bestehenden, etwas überdachten Klinkermauer sowie auf dem Gelände der heutigen Korbflechterei "Hitler-Autos", luxuriös ausgestattete Paradeautos der Marken "Horch", "Maybach" und "Mercedes", abgestellt waren. Sie sollen später von Insassen des DP-Lagers spazieren gefahren worden sein.

Über den Zeitpunkt der Aufgabe des Standortes Gabersee durch das Oberkommando der Luftwaffe liest man im Bericht des Pfarrers Attenhauser, Edling, vom 5.1.1946: "Am Freitag, den 27. April 1945, zog das OKL von Gabersee weg, und es wurden von den Beständen an die Mannschaft verteilt: Wein, Zigaretten und Zigarren und Verpflegung in großer Zahl und anderes mehr."

In den letzten Kriegstagen seien zurückflutende durchziehende Truppenteile der deutschen Wehrmacht von der Gaberseer Küche kurzzeitig verpflegt worden, wird behauptet, lässt sich aber nicht nachweisen.

Im "Wasserburger Anzeiger" des Rumpfjahrgangs 1945, der mit der Ausgabe vom 14./15. April 1945 endet, findet sich keine Notiz zum damaligen Geschehen in Gabersee.

In den letzten Kriegstagen, als sich mancherorts Widerstandsgruppen der "Freiheitsaktion Bayern" bildeten, spielte Gabersee – wohl wegen des dort stationierten Luftwaffenstabs – für den Wasserburger Raum eine gewisse Rolle. Dazu aus der Geschichtswettbewerbsarbeit Fabian Pleiziers:

Oberstleutnant Nikolaus Puhl, damals Kreisdirektor des Wehrmeldeamts Wassserburg, habe am 28. April 1945 vom "Luftflottenstab in Gabersee" die Richtigkeit der Meldung bestätigt bekommen, wonach der damalige Gauleiter Paul Giessler die Niederwerfung der "Freiheitsaktion Bayern" in einer Rundfunkrede bekanntgegeben habe. Ein danach in Gabersee erfolgtes Gespräch von Kreisleiter Knappe, Landrat Dr. Moos und Oberstleutnant Puhl mit dem "dortigen kommandierenden General von Richthofen und Generaloberst Koller" über die Erklärung Wasserburgs zur "offenen Stadt" sei erfolglos verlaufen. Auf Veranlassung von General Hübner, dem Leiter des sog. "fliegenden Standgerichts", habe Gauleiter Giessler in München dem Gaustabsamtsleiter Bertus Gerdes, der ein Jahr zuvor

am 18.3.1944 Kurt Knappe in das Amt des Kreisleiters von Wasserburg eingeführt hatte (WA 21. 3. 1944, S. 3), befohlen, "sofort nach Wasserburg zu fahren und die oben genannten Personen durch öffentliches Erhängen am Rathausplatz zu liquidieren [...]" Für diese Maßnahme seien Gerdes vier Volkssturmmänner zur Verfügung gestellt worden. Da Gerdes den Auftrag nicht habe ausführen können, habe das Exekutionskommando, das gegen 22 Uhr in Gabersee angekommen sei, vergebens auf Gerdes gewartet; letzteres habe Arthur Ibe, damals Chefkoch in Gabersee, in einer eidesstattlichen Erklärung versichert.

Aus den vorliegenden Informationen ist zu schließen, dass das Gelände Gabersees am 2. Mai 1945, einem Mittwoch, von Einheiten der 14. Amerikanischen Panzerdivision eingenommen wurde. Dafür sprechen die handschriftliche Chronik des Wasserburger Chronisten Josef Kirmayer (Chronik der Stadt Wasserburg, Bd. 19), wie auch die in der "Wasserburger Zeitung" vom 29. 4. 1950 auf Seite 1, wiedergegebenen Erinnerungen von Anton Sarcher, und die Aufzeichnungen von Pfarrer Anton Attenhauser, Edling, für 2. Mai 1945:

"[...] Unter den 8000 Gefangenen", die sich in langen Kolonnen aus Richtung Haag und Kirchreit kommend gegen Ebersberg bewegten, "war auch der Pfarrer des Orts, der verhaftet wurde, als gegen 3 Uhr nachmittags die beiden Soldaten der einen I-Staffel, die schon Monate im Pfarrhof im Quartier lagen, abgeholt wurden. [...]" Es sei vermutet worden, er (Pfarrer Attenhauser) sei jener "verkleidete SS-Offizier", der am Abend vorher das Speisezimmer im Pfarrhof beschlagnahmt hatte – möglicherweise in der Funktion eines "Spitzels" zur Sondierung etwaiger Vorbereitungen für eine kampflose Übergabe des militärtaktisch als "Brückenkopf" geltenden Dorfes Edling an die Amerikaner.

Die Dauer der Besetzung Edlings durch amerikanische Truppen wird von Pfarrer Attenhauser für die Zeit von 2. Mai bis 13. September 1945 angegeben.

In Bezug auf Gabersee weiß Heinrich Reile für die Tage des Kriegsendes zu berichten:

Am Tag der Besetzung durch amerikanische Truppen oder tags zuvor hätten "SS-ler" zwischen den Pfleger-Wohnhäusern Nr. 41, 42, 43 und dem Ärztewohnhaus Nr. 10 mit einigen Maschinengewehren Stellung bezogen. Aus dem nördlichen Waldgebiet bei Koblberg sei schon vor dem Anrücken amerikanischer Panzereinheiten mit Karabinern und MGs in Richtung Gabersee geschossen worden. Als

dann aber eine Panzergranate im Wohnhaus Nr. 42 ein türgroßes, leicht begehbares Loch in die Hausmauer gerissen habe und amerikanische Einheiten massiv näher gerückt seien, hätten die "SS-ler", "ganz junge Kerle", ratlos und teilweise hilfesuchend das Weite gesucht. Ansonsten hätten sich in diesen Tagen auf dem Gelände von Gabersee keine regulären Wehrmachtseinheiten mehr befunden, sondern nur vereinzelte "versprengte" Waffen-SS-Leute und nach Hause strebende Luftwaffenhelferinnen (im damaligen Jargon "Blitzmädel" genannt). Es sei in der Nähe auch zu vereinzelten Schusswechseln gekommen.

Bei den oben erwähnten blutjungen "SS-lern" dürfte es sich wohl, wie aus dem in der "Wasserburger Zeitung" vom 16./17.4.2005 auf Seite 30 abgedruckten Artikel von Roland Kaltenegger zu schließen ist, um "Reste der 38. SS-Grenadier-Division 'Nibelungen'" gehandelt haben, die sich Großteils aus ehemaligen Schülern von "Adolf-Hitler-Schulen" rekrutierte.

Die ersten amerikanischen Militäreinheiten beschlagnahmten sofort die Pflegerhäuser. Die Bewohner mußten binnen kürzester Zeit ihre Wohnungen verlassen, durften nur etwas Kleidung und Bettzeug mitnehmen. Nach Auskunft von Reile fanden sie Notquartier in Räumen von Haus 12, wo sie am Fußboden schlafen mussten. Nach Abzug der amerikanischen Kampfeinheit konnten die Bewohner in ihre Wohnungen zurückkehren. Nachflutende Besatzungstruppen nahmen aber bald erneut Quartier in den Häusern. Erneut mussten die Bewohner ihre Wohnungen räumen – nun auf lange Zeit, denn später wurden diese zum Quartier für den polnischen Wachdienst des DP-Lagers.

Auch alle anderen Wohn- und Krankengebäude – mit Ausnahme der mit den in Ökonomie und Gärtnerei arbeitenden Kranken belegten Häuser 32 und 33 – wurden von der amerikanischen Armee beschlagnahmt. In Haus 18 hatten die ersten amerikanischen Einheiten eine Feldküche eingerichtet; Reile berichtet, dass dabei auch etwas Essenreste (zum Beispiel auch Kaffeesatz und Bratenfett) an Deutsche "abgefallen" seien.

Den Aufzeichnungen des Stadtpfarrers Koblechner ist zu entnehmen, dass es sich bei den amerikanischen Kampftruppen um Einheiten der 14. amerikanischen Panzerdivision gehandelt hat, bei den späteren Besatzungstruppen um Soldaten der 9. Infanteriedivision.

Manche der ehemaligen Luftwaffenhelferinnen wurden nach Kriegsende in Wasserburg ansässig und gründeten hier Familien. Einige von ihnen arbeiteten nach Auskunft von Alois Protschka eine Zeitlang in der Anstaltsgärtnerei und verschafften sich dadurch den erforderlichen Arbeitsnachweis für die Berechtigung zum Bezug von Lebensmittelkarten.

Nach Aussagen mehrerer Augenzeugen (Hanns Airainer, Alois Protschka, Heinrich Reile, eine Frau aus Fürstett, deren Schulweg nach Edling – am Montag, 17. September 1945 begann der Volksschulbetrieb wieder – sie ständig an Staudham vorbeiführte) bauten amerikanische Truppen "zwischen Fendler und Richterstetter" eine provisorische Fluglandebahn aus beweglichen Pontonplatten sowie einen behelfsmäßigen Wellblech-Hangar schräg gegenüber dem Gasthaus Staudham, an der Kurve, der damals noch anders verlaufenden Staatsstraße. Es gab das Gerücht, die Landebahn sei gebaut worden, weil man den Besuch von General Eisenhower erwartet habe. Es habe wenig Flugbewegungen mit Leichtflugzeugen – offensichtlich nur zu Erkundungs- und Aufklärungsflügen – gegeben, und der "Flugplatz" habe nur wenige Monate bestanden. Später seien die Pontonplatten von Bauern der Umgebung abtransportiert worden.

Im Frühjahr 1946 wurde Gabersee von der UNNRA (Nothilfe- und Wiederaufbauverwaltung der Vereinten Nationen, engl. United Nations Relief and Rehabilitation Administration) übernommen, die dort das jüdische DP-Lager (Displaced Persons) Nr. 1069, Area VII des Headquarters München, Subarea Rosenheim, errichtete, welches nach Auflösung der UNNRA an die IRO (Internationale Flüchtlingsorganisation, engl. International Refugee Organization, Nachfolgeorganisation der UNNRA) überging. 34 Häuser wurden mit jüdischen DP's belegt. Es bestand eine Selbstverwaltung, der außer zwei deutschen Angestellten ausnahmslos jüdische IRO-Beamte angehörten. Deren Besoldung erfolgte nach einem eigenen Tarif durch das deutsche Besatzungskostenamt Traunstein. Die Lagerverwaltung bestand neben dem Lagerleiter, einem Arbeits-, einem Versorgungs- und einem Wohlfahrtsamt aus der Messe und dem Bauleiter. Eine Ambulanz von 4 Ärzten und 4 Krankenschwestern stand zur Verfügung. Ein Religionsausschuss und eine Lagerpolizei ergänzten die Selbstverwaltung. In den ersten Jahren gab es Gemeinschaftsverpflegung, die später zugunsten dezentraler Kochstellen aufgegeben wurde.

In einem auf Seite 6 des "Wasserburger Anzeigers" vom 31.3.1950 abgedruckten Interview berichtete der Lagerleiter Nochim Katz.

Derzeit zähle das Lager 1.458 Insassen, von denen die Hälfte bereits Arbeitskontrakte nach den USA, Kanada oder Australien besitze. 1285 Insassen stammten aus Polen, 78 aus der CSSR, 30 aus Ungarn, 27 aus Rumänien, 23 aus Rußland, 3 aus Litauen und 12 aus Deutschland. Etwa 20 % der männlichen Lagerinsassen seien ehemalige KZ-Häftlinge, weitere 45% hätten sich in Zwangsarbeitslagern oder Ghettos befunden. Im Lager lebten einige angeheiratete deutsche und auch russische Nicht-Jüdinnen, die keinem Zwang unterworfen gewesen seien und, außer nach Australien, überallhin auf das jüdische Kontingent auswandern könnten. Nur ein kleiner Prozentsatz der Ostjuden habe vor, in Deutschland zu bleiben; meist seien es solche, denen von den Einwanderungsländern Schwierigkeiten bereitet würden. Nur etwa 30 % der "Auswanderungslustigen" hätten vor, nach Israel zu emigrieren, während der größte Teil nach USA, Kanada oder Australien zu gehen wünsche. Bei den Ostiuden handle es sich in der Regel um sehr fromme Juden; in drei Svnagogen spiele sich das religiöse Leben ab. Der Rabbiner werde von kirchlichen Helfern unterstützt. Bis 1949 habe eine eigene Gerichtsbarkeit bestanden. Nach deren Auflösung entscheide das jüdische Ehrengericht in München in strittigen Fällen. In Verbrechensfällen unterstünden die DPs der Gerichtsbarkeit der amerikanischen Militärgerichte. Der Schulunterricht werde in der Regel in Hebräisch abgehalten.

Alois Protschka, der ab 1946 in Gut Gern lebte und als Junggärtner in der Gaberseer Gärtnerei arbeitete, berichtete in zahlreichen Gesprächen:

Das DP-Lager sei von polnischen Wachpolizisten, welche die Pflegerhäuser als Quartier hatten, bewacht worden. Einfahrtsschranken, die rund um die Uhr besetzt waren, hätten sich "oben" zwischen dem Küchengebäude und dem Garten des damaligen Hauses 1 sowie "unten" zwischen den Häusern 29 und 30 befunden. Ein Betreten des Lagergeländes sei Fremden nur mit Sondergenehmigung gestattet gewesen. Eine Ausnahme hätten die "Essensfahrer" für die Bewohner der Häuser 32 und 33 gebildet. Die Kochküche (Haus 9) habe zum Lager gehört. Das deutsche Personal (Gutshof, Gärtnerei, Maschinenhaus etc.) habe das Essen in einer Behelfsküche in den Räumen des jetzigen Magazins/Lagers bekommen, sofern die Beschäftigten nicht zum Essen nach Hause gehen konnten.

Anstaltskirche und Friedhof waren vom Lagerbereich ausgenommen.

Das Schicksal der Anstaltskirche St. Raphael wird von Stadtpfarrer Koblechner in seinem Bericht vom 26.4.1946 eingehend geschildert:

Im Zuge der Schließung der Heil- und Pflegeanstalt und der vorübergehenden Absicht, Gabersee als Adolf-Hitler-Schule zu nutzen "war geplant, die Kirche entweder abzubrechen oder als Turnhalle zu verwenden." Mit der späteren Einrichtung eines Lazaretts sei die bis dahin verschlossene Kirche wieder geöffnet worden, bei Auflösung des Lazaretts im Dezember 1944 sei sie "neuerdings geschlossen worden. Beim Ausräumen der Lazaretteinrichtung wurde das Gotteshaus als Abstellraum für Möbel benützt, die Kirchenstühle wurden kurzerhand ins Freie gestellt und die Paramente draufgeworfen (sic!). [...] Erst nach Einmarsch der Amerikaner wurde die Kirche im Juni 1945 neuerdings und diesmal endgültig ihrer gottesdienstlichen Bestimmung übergeben. [...] In Gabersee, das noch stärker als Wasserburg mit Truppen belegt war, waren oft über 100 Amerikaner im Sonntagsgottesdienst zu sehen, gelegentlich auch im Abendgottesdienst."

Nach Auskunft von Hanns Airainer sang der Kirchenchor von Wasserburg-St. Jakob an Weihnachten 1945 in der Gaberseer Anstaltskirche Weihnachtslieder für die amerikanischen Soldaten. Erstmals, so Airainer, habe er bei dieser Gelegenheit bunt leuchtende Kerzen an einem Christbaum gesehen; dieser habe auf dem Gelände neben dem damaligen Verwaltungsgebäude gestanden.

Auch später, in der Zeit der Verwendung Gabersees als DP-Lager, fanden Gottesdienste in etwas größeren Abständen auch Trauungen von Einheimischen und Taufen statt. Nach Angaben von Protschka war der Religionslehrer des Gymnasiums zuständig für die Abhaltung der Gottesdienste.

"Wasserburger Zeitung" vom 9.12.1948, S. 6: "Die ersten Orgeltöne konnten nach 3 1/2 Jahren wieder in der Anstaltskirche am 2. Adventsonntag beim Gottesdienst ertönen. Die Orgel wurde nach den erheblichen Anstaltsschäden endlich repariert."

Die Gaberseer Gärtnerei war in den ersten Nachkriegsjahren verpflichtet, die Stadt Wasserburg mit Gemüse und anderen Gärtnereiprodukten zu beliefern. In den späteren Jahren bis zur Wiedereröffnung der Anstalt kauften Viktualienhändler aus Wasserburg und Umgebung ihr Gemüse in Gabersee ein, anfangs noch mit Handwägen, später mit kleinen Lieferautos.

Protschka berichtete weiter:

Brot (Mazzen) sei von den Bewohnern in verschiedenen Häusern, vor allem in Haus 4 gebacken worden. Hochzeiten feierten die Bewohner in Haus 23. Der Festsaal habe als Kulthaus gedient. Die nördliche Wand des Gesellschaftshauses sei zur "Klagemauer" gestaltet gewesen. Der übrige Teil des Saals sei zeitweise als Schulraum genutzt worden.

In diesem Schulraum erteilte der aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrte Ludwig Mittermaier, später langjähriger Direktor des Gymnasiums Gars, vor allem jüngeren Juden, die in die USA oder nach Australien und nicht nach Israel emigrieren wollten, Englischunterricht, wie er im Gespräch am 19.12.1994 anschaulich schilderte. In der letzen Reihe des Unterrichtsraums, so Mittermaier, habe immer ein älterer Jude gesessen, der mit Stock oder Peitsche für die nötige Unterrichtsdisziplin gesorgt habe.

Wie Protschka berichtet, seien die jüdischen Religionsrituale sehr streng eingehalten worden. Beispielsweise habe das Arbeitsverbot am Sabbat eigenhändiges Einheizen nicht gestattet, so dass Deutsche aus der Umgebung, so auch er, hätten aushelfen müssen, wofür sie mit Naturalien entschädigt worden seien. Zum Heizen hätten die Bewohner alles verwendet, was brennbar gewesen sei, auch Fensterläden, Fußbodenbretter, Türstöcke, sogar Dachsparren. Die Fallrohre der Dachrinnen seien zu Ofenrohren umgearbeitet worden, die den Rauch durch die zum Teil vernagelten Fenster ins Freie leiteten. Da die Dachrinnen aus Zinkblech bestanden hätten, seien sie bei sehr hohen Heiztemperaturen teilweise geschmolzen und in sich zerfallen.

An der Münchner Straße entlang den Pflegerhäusern entwickelte sich bald ein reger Schwarzmarkthandel. Dazu Berichte aus "Oberbayerisches Volksblatt" bzw. "Wasserburger Zeitung":

OVB 17.8.1948, S. 6: "13 Stück Vieh im Lager Gabersee beschlagnahmt. Erfolgreiche Aktion der Landpolizei mit Unterstützung der Militärregierung – Blöken der Schafe verriet Versteck – Bevölkerung zur Mitarbeit aufgerufen – Wer hat Beobachtungen gemacht? Durch das energische Eingreifen der Polizei und die erfolgte Währungsumstellung war bisher eine Zeitlang Ruhe um das Lager Gabersee. Nun aber scheinen sich die Schwarzhändler wieder 'erholt' zu haben. In der Mittwochnacht gelang es ihnen, eine Kuh, zwei Kälber und zehn Schafe aufzukaufen und in das Lager zu transportieren. Die Landpolizei aber konnte ihnen diese 13 Stück Vieh wieder abnehmen. [...]"

OVB 16.10.1948, S. 6: "Schwarzhändler. Bei einem Insassen des Lagers Gabersee wurden 5 kg Butter von der Polizei beschlagnahmt"

WZ 28.7.1949, S. 4: "Gabersee. Zweite Münchner Möhlstraße. Seit vielen Wochen herrscht an der Staatsstraße nach Wasserburg ein tägliches Marktleben, wie es uralte Marktorte kaum aufweisen können. An Feiertagen wie an Sonntagen ist das Treiben dort sehr lebhaft. Autos, Motorräder und Fußgänger werden von Dutzenden Fieranten angehalten, wobei jedwelcher Artikel feilgeboten wird, vom Kinderschuh bis zum Herrenstiefel, Kakao, Kaffee, Schokolade, Zigaretten (gute und ebenso verschimmelte), Wäsche und sogar Möbelstücke. Die Kauflust ist nicht schlecht, denn man kann auch wirklich preiswerte Einkäufe machen."

WZ 18.8.1949, S. 3: "Reitmehring. Kritische Szenen spielten sich am letzten Freitag bei der Ankunft neuer DP's im Lager Gabersee ab. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung mußte (sic!) manchmal energisch eingeschritten werden."

WZ 6.9.1949, S. 3: "Ein DP-Angehöriger des Lagers Gabersee wollte 1.070 Tafeln Schokolade und 5 kg Bohnenkaffe in einem Pkw nach München transportieren. Er wurde von der Landpolizei gestellt und zur Aburteilung der Militärregierung Wasserburg übergeben. Da der DP versucht hatte, die kontrollierenden Beamten mit Geld zu bestechen, wurde er außerdem wegen Beamtenbestechung zur Anzeige gebracht."

WZ 8.10.1949, S. 3: "Gabersee. Eine kleine Marktverlegung wurde von den DP-Insassen des DP-Lagers insofern gemacht, als sie ihre zahlreichen Verkaufsstände nun innerhalb des Lagers, abseits von der belebten Landstraße, aufschlugen. Damit wird der Durchgangsverkehr nicht mehr so stark gehemmt und belastet wie vordem. Das Geschäft insbesondere bei Textilien scheint immer noch zu florieren."

WZ 3.12.1949, S. 4: "Gabersee. Warnung vor Trickspieler. Vor den drei Pflegerhäusern, unmittelbar an der Münchner Straße, führt seit kurzem ein Unbekannter mit besonderen Karten Trickspiele aus und ladet (sic!) hierzu vorüberkommende Passanten ein. Bei einem 'Leergang', d. h. ohne Einsatz, erscheint das Spiel so verblüffend einfach, daß (sic!) sich mancher dazu verleiten läßt (sic!), Geld einzusetzen. Sofern jedoch Geld eingesetzt ist, wendet er seinen Spezialtrick an, weshalb schon viele eine Menge Geld auf diese Weise verloren haben. [...]"

WZ 28.3.1950, S. 3: "Am 19. März konnte aus dem DP-Lager Gabersee erneut ein Kleinkraftrad, das im November 1949 anläßlich (sic!) eines Einbruchs in Hochhaus bei Edling abhanden gekommen war, sichergestellt werden. Ferner wurde ein in Schweinfurt gestohlenes Herrenrad im Lager Gabersee sichergestellt."

WZ 17.6.1950, S. 3: "Bei Kontrollen in der Nähe des DP-Lagers Gabersee wurden am 11. Juni erneut unverzollte Waren sichergestellt (400 Zigaretten, Bohnenkaffee und Kakao) und der Zollaufsichtstelle Wasserburg übergeben."

Das DP-Lager wurde Anfang Juni 1950 von der IRO geräumt. Die Auflösung des Lagers hätte eigentlich schon einige Wochen früher erfolgen sollen. Die "Wasserburger Zeitung" schreibt dazu in ihrer Ausgabe vom 29.5.1950 auf Seite 3: "Vor etwa 4 Wochen verfügte das IRO-Hauptquartier in Bad Kissingen die Räumung des Lagers bis 15. Mai 1950. Nachdem im Lager bereits Vorarbeiten zum Abzug im Gange waren, kam am 24. April aus Bad Kissingen die Anordnung, daß (sic!) das DP-Lager bis auf weiteres bestehen bleibt und statt dessen das Lager in Landsberg am Lech aufgelöst wird. – In Gabersee befinden sich zur Zeit (sic!) noch ca. 1.500 jüdische DP's, die größtenteils nach Übersee auswandern wollen, jedoch erst zum Teil im Besitz der Auswanderungspapiere sind."

Nach der Rückgabe Gabersees an die deutschen Behörden wurden die Gebäude auf ihren baulichen Erhaltungszustand untersucht, die entstandenen Schäden dokumentiert und die Höhe der anfallenden Wiederinstandsetzungskosten geschätzt.

Dazu "Wasserburger Zeitung" vom 4.7.1950, S. 3: "Gabersee. Eine Regierungskommission war am vorletzten Freitag hier, um die Frage an Ort und Stelle zu prüfen, welche Mittel für eine evt. Wiederinstandsetzung der Anstalt notwendig sind."

Am 5. Juli 1950, wenige Tage nach der Rückgabe Gabersees an die deutschen Behörden, richtete ein gewaltiger Sturm schwere Schäden in Wasserburg und Umgebung, besonders auch an den Anstaltsgebäuden, an: Dächer wurden zum Teil abgedeckt, Bäume geknickt und die Gartenmauer um die Direktorvilla teilweise eingedrückt. Selbst der Kamin der Gaberseer Heizzentrale und der 41 Meter hohe Kamin der Fa. Meggle in Reitmehring wurden vom Sturm umgeworfen. Der Heizer im Gaberseer Maschinenhaus berichtete laut "Wasserburger Zeitung" (WZ 8. 7. 1950, S. 3): "Die stehengebliebene Uhr im Kesselhaus zeigt 17.12 Uhr. Wenige Minuten vorher ging der Höllenspektakel los. .[...] Ich habe nicht gehört, wie der 35

Meter hohe Kamin einstürzte, so ungeheuer rauschte der Sturm. Erst als das Dach zerschlagen war und die Eisenkonstruktion ins Wanken geriet, verließ ich den Raum. Pferde und Rinder auf den gegenüberliegenden Koppeln brachen aus, ich sah noch nie so angsterfüllte Tiere. Bäume prasselten auf die Straße. Eisenmasten brachen wie Streichhölzer. Es war unfaßbar."

Tags darauf wurde <u>Bauleiter Josef Spötzl</u> durch Regierungsbaurat Schuster von der Bauverwaltung Haar nach Gabersee abgestellt, um die Behebung der Sturmschäden an den Anstaltsgebäuden, die Aufräumungsarbeiten und vor allem den Wiederaufbau der eingestürzten Gebäude in den Gütern Gern und Rottmoos zu organisieren.

Unabhängig davon erfolgte im August 1950 die erste Feststellung der durch die vorangegangene Fremdnutzung entstandenen Schäden durch zwei amerikanische Ingenieuroffiziere einer in Traunstein stationierten Einheit. Dies geschah im Benehmen mit dem Bezirksverband Oberbayern und der örtlichen Bauleitung, wobei Oberregierungsrat von Liederscron, Referent für Bezirksangelegenheiten bei der Regierung von Oberbayern, und Bauleiter Spötzl federführend waren. Nach Erinnerung von Spötzl hat der Freistaat Bayern von der amerikanischen Besatzungsmacht eine Entschädigung in Höhe von 2,5 Millionen DM für die Verwüstung der Anstaltsgebäude erhalten. Spötzl, der mit Ökonomieoberverwalter Ast das Büro im alten Gutshoft teilte, berichtete am 1.7.1995 im persönlichen Gespräch ausführlich:

V. Liederscron meldete seine Besuche immer rechtzeitig an, verspätete sich aber meistens, so dass manche Besprechung bis kurz vor Mitternacht dauerte. In viele Begehungen und Besprechungen war Dr. König aus Rosenheim eingebunden, welcher als beauftragter Beirat des Bezirksverbands Oberbayern für Gabersee zuständig war. Von den Besprechungen wurde jeweils ein Protokoll angefertigt und dann entsprechend dem protokollierten Resultat gehandelt, "ganz unkompliziert". Die Häuser befanden sich in einem verheerenden Zustand, waren zum Teil einsturzgefährdet, so dass man anfangs sogar einen Totalabriss diskutiert hatte.

Als besonders schlimm sei ihm – so Spötzl – noch der Zustand von Haus 17 in Erinnerung: Es sei schwierig gewesen, in das Haus hineinzugelangen, weil die Türen und Fenster vernagelt gewesen seien. Dann habe einen ein ekelerregender Geruch empfangen. In dem an die Veranda grenzenden Schlafsaal hätten lose Bretter herumgelegen. Als er ein großes Brett zur Seite gestoßen habe, habe sich ein

Loch nach unten aufgetan, und darunter im Keller habe sich Kot wie eine große Pyramide getürmt; offensichtlich hätten die Bewohner den Raum als Latrine benützt. Alle Häuser des Lagers seien "verwanzt" gewesen, auch die Kochküche. Der zugezogene Hygienik-Professor aus München, Prof. Dr. Blasius Freytag, der immer mit der Bahn gekommen sei, habe veranlasst, dass die Häuser für ein weiteres Jahr hermetisch geschlossen blieben, sowohl für Mensch als auch für Tier, damit die Wanzen mangels "Futter" zugrunde gingen. Dieses Ergebnis sei dann tatsächlich eingetreten. Letztlich seien die Wanzen mit eine Ursache für den relativ späten Renovierungsbeginn von Gabersee gewesen.

Die endgültige Freigabe der Anstalt Gabersee durch das Besatzungskostenamt Traunstein erging am 31.1.1952. Laut Jahresbericht 1953/1954 erfolgten dann erneute Schadensfeststellungen an den Gebäuden der Anstalt (22 Krankengebäude, 5 Werkbauten, 7 Wohnhäuser, Verwaltungsgebäude) und an den dazugehörigen Gütern durch die örtliche Bauleitung zusammen mit dem Finanzbauamt und dem Besatzungskostenamt. Anschließend wurde sehr zügig mit den Renovierungsarbeiten begonnen.

Zwischen Februar und Mai 1952 wurde ein neues Wirtschaftsgebäude im Gutshof Gabersee errichtet. Am 28.6.1952 wurde durch Brand ein Stallgebäude in Rottmoos vernichtet, der Wiederaufbau war am 13.10.1952 beendet.

Nach entsprechenden Vorbereitungen und öffentlichen Ausschreibungen begannen im Herbst 1952 mit den Häusern 2 bis 8, 11, 12 und 13 sowie 15 bis 19 und 43 die Instandsetzungsarbeiten im Bereich des ersten Bauabschnitts. Zudem nahmen die Instandsetzungsarbeiten an der Fernheizung ihren Anfang. Im Dezember 1952 war der Bau des neuen Heizkamins am Maschinenhaus abgeschlossen.

Am 25.3.1953 begannen die Erdarbeiten zur Stark- und Schwachstromverkabelung der Anstalt. Zum Zeitpunkt der Wiedereröffnung der Einrichtung am 1.9.1953 waren die Reparaturarbeiten, einschließlich Möblierung der oben aufgeführten Häuser sowie der Häuser 37 und 40, beendet. In den Monaten davor waren auch der Neubau eines Werkstättengebäudes im Holzhof, außerdem die Umdeckung des Gutshofsdaches und der Beginn der Umbauarbeiten in Haus 14 erfolgt. Bis dahin betrugen, wie Herr Regierungspräsident Dr. Mang in seiner Eröffnungsrede vom 14.9.1953 ausführte, die Ausgaben für den Bau 1.750.000 DM und 300.000 DM für die Einrichtung.

In einem zweiten Bauabschnitt wurde ab November 1953 der Ausbau der Häuser 23, 25, 27 und 42 einschließlich weiterer Verkabelungsarbeiten zur Versorgung mit Stark- und Schwachstrom in Angriff genommen. Am 31.5.1954 war Haus 43 bezugsfertig, die alte Kesselanlage im Maschinenhaus abgebaut und die Installation der neuen Kessel auf den Weg gebracht.

Ein dritter Bauabschnitt ab Mitte Juni 1954 betraf Instandsetzungsund Umbauarbeiten in den Häusern 29, 32, 33 und den Bau der
Kegelbahn auf dem Gelände der inzwischen abgerissenen Werkstätten. Ab September 1954 wurde das Erdgeschoß von Haus 16
zu einem Pflegerinnenheim umgebaut. Im Oktober 1954 begannen
Vorplanungen zur Instandsetzung der Häuser 21 und 22 sowie des
Wohnhauses Rottmoos nebst Anbau eines Stalles. Im Sommer 1954
war die Reparatur des Wohnhauses "Hochhaus" erfolgt. Bis Ende
des Jahres fielen Erdarbeiten, Planierungs- und Säuberungsarbeiten
im Quellgebiet beim Hochhaus an. Die Gesamtkosten für die drei
Bauabschnitte beliefen sich nach Angaben des Bauleiters Spötzl auf
rund 3 Millionen DM.

Die zukünftige Zweckbestimmung der Anstalt war nach der definitiven Freigabe Gabersees durch die Besatzungsmacht längere Zeit umstritten. Ähnlich wie vor der ursprünglichen Gründung Gabersees in den 1880er Jahren ging es auch jetzt wieder darum, ob Gabersee als eine eigenständige Heil- und Pflegeanstalt in Betrieb genommen werden sollte oder als eine Pflegeanstalt für chronisch und prognostisch ungünstig Erkrankte - seinerzeit als eine Art ausgelagerte Abteilung der Kreisirrenanstalt München, jetzt als Dependance der Heil - und Pflegeanstalt Eglfing-Haar. Der Träger der öffentlichen psychiatrischen Einrichtungen war der Bezirksverband Oberbayern, noch nicht der Bezirk Oberbayern als eigenständige kommunale Ebene. Er entschied sich 1952 entgegen den vehement vorgetragenen Ansichten des Direktors der Heil - und Pflegeanstalt Eglfing-Haar, Prof. Dr. Anton v. Braunmühl (WZ 18.3.1949, S. 10), für die Wiederbelebung des Hauses als eigenständige Heil- und Pflegeanstalt mit eigenem "Einzugsgebiet".

Als ärztlicher Berater für den Wiederaufbau Gabersees wurde Medizinalrat Dr. Josef Riepenhausen von der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar abgestellt, für die Wahrnehmung der Aufgaben der Anstaltsverwaltung im Zusammenhang mit den laufenden Bau- und Einrichtungsmaßnahmen Oberinspektor Walter Simon. Dieser wur-

de am 1.6.1953 als Verwaltungsamtmann von Eglfing-Haar nach Gabersee versetzt.

Zum Direktor der Anstalt wurde durch Entschließung des Bayer. Staatsministerium des Innern vom 23.7.1953 Obermedizinalrat Dr. Friedrich Hölzel bestellt, der Ende 1940 aus ethisch-weltanschaulichen Gründen seinen Dienst in der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar quittiert hatte, als er damals die Leitung der dort im Oktober 1940 neu geschaffenen sogenannten "Kinderfachabteilung des Reichsausschusses" ("Abteilung von anstaltspflegebedürftigen Säuglingen und Kleinkindern") hätte übernehmen sollen.

Am 1.8.1953 trat Hölzel sein Amt an.

Im Übrigen wurde Ärzte-, Verwaltungs- Pflege- und Werkpersonal zum 1. September 1953 neu eingestellt, soweit es nicht aufgrund freiwilliger Meldungen von der Anstalt Eglfing-Haar nach Gabersee versetzt wurde.

Für die Reinigungs-und Einrichtungsarbeiten vor der Wiedereröffnung der Anstalt wurden 32 Kranke aus Eglfing-Haar vorausgeschickt: am 20.7. je vier Männer und Frauen, am 17.8. je zwölf.

Mit dem 1. September 1953 galt die Heil- und Pflegeanstalt Gabersee als wiedereröffnet.

Sie war zunächst auf 300 Planbetten ausgelegt. Am 2. und am 9. September trafen zwei Transporte mit 48 männlichen und 52 weiblichen Kranken aus Eglfing-Haar ein. Am 7. und am 11. Oktober kamen zwei weitere Transporte mit 46 weiblichen und 50 männlichen Kranken, die verabredungsgemäß alle ihren Wohnsitz im künftigen Gaberseer Aufnahmebereich hatten.

Am 14. September 1953 führte Regierungspräsident Mang, begleitet von Vizepräsidenten Frhr. v. Teuchert und anderen Herren der Regierung von Oberbayern, in Gegenwart einer größeren Zahl von Ehrengästen Direktor Dr. Hölzel in sein Amt ein. Von Seiten des Staatsministeriums des Innern nahmen Minister Dr. Hoegner, Staatssekretär Dr. Nerreter, Ministerialrat Hopfner und Medizinaldirektor Dr. Schmelz an der Feier teil. In seiner Ansprache übertrug Regierungspräsident Mang Direktor Dr. Hölzel und seinen Mitarbeitern "die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe, die Anstalt wieder zu neuem Leben zu erwecken und ihr den Ruf und das Ansehen zu verschaffen, deren sie sich unter Ihren Vorgängern erfrent hat".

Gabersee – Zeittafel 1941 - 1953					
	Heil-und Pflegeanstalt	15.1.1941	Schließung		
1941		16.3.1941	Scimobung		
	"KLV"-Lager				
1942		Ende 1941 2.2.1942			
10.10		2.2.1542			
1943	Lazarett				
1944					
1711		November 194 Dezember 194			
	1 1 T C CC		++		
1945	Oberkommando der Luftwaffe	27./28.4.1945			
		2.5.1945	"Kriegsende"		
1946	amerikanische Besatzung				
		Anf./Frühj. 19	946		
1947					
1948	jüdisches DP-Lager Nr. 1069				
1949	Judisenes Di Bagoi i Al i de la				
1949					
1930		Anf. Juni 19	50		
1951	Feststellung und Analysierung	g .			
	der Fremdschäden, Kostenber		1 111.1		
1952		31.1.1952	endgültige Freigabe		
			d. Anstalt		
	Renovierung und Wiederaufbau				
1953	Hail and Dflagganetalt	1.9.1953	Wieder-		
	Heil-und Pflegeanstalt	1.7.1755	eröffnung		

Schriftliche Quellen:

- 1. "Wasserburger Anzeiger" (WA) 1941 1945
- "Oberbayerisches Volksblatt" (OVB) bzw. "Wasserburger Zeitung" (WZ) 1945/46 und 1948 - 1950 sowie 2005
- 3 "Jahresbericht der oberbayer. Heil-und Pflegeantsalt Gabersee für das Jahr 1940"
- "Jahresbericht der oberbayerischen Heil-und Pflegeanstalt Gabersee bei Wasserburg (Inn) für die Zeit vom 1.9. bis 31.12.1953 und das Jahr 1954"
- "100 Jahre Bezirkskrankenhaus Gabersee", Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Bezirkskrankenhauses. Hrsg.: Bezirkskrankenhaus Gabersee bei Wasserburg am Inn, 1983
- 6. Jahresberichte der Heil-und Pflegeanstalt Eglfing-Haar 1941 1943
- "Jahresbericht der Heil-und Pflegeanstalt des Bezirksverbandes Oberbayern Eglfing-Haar für das Jahr 1946 mit Kurzberichten und Tabellen aus den Jahren 1944 und 1945"
- 8. Auskunft des Bundeswehrarchivs Militärarchiv Freiburg vom 6.4.2005
- ATTENHAUSER, Anton, Pfarrer in Edling: Bericht vom 5.1.1946.
 In: Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising, Bd. 8: Das Ende des Zweiten Weltkriegs, Kriegs- und Einmarschberichte; Hrsg.: Peter PFISTER. Schnell + Steiner 2005, S. 1298-1307
- KOBLECHNER, Josef, Stadtpfarrer Wasserburg-St. Jakob: Bericht vom 26.4.1946.
 In: Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising, Bd. 8: Das Ende des Zweiten Weltkriegs, Kriegs-und Einmarschberichte; Hrsg.: Peter PFISTER.
 Schnell + Steiner 2005, S. 1341-1358
- UNTERGEHRER, Helga: Die Auflösung der Heil-und Pflegeanstalt Gabersee im Rahmen des Euthanasieprogramms 1940/41, Facharbeit des Leistungskurses Geschichte des Luitpold- Gymnasiums Wasserburg a. Inn, Jahrgangsstufe 1988/90, vom 1.2.1990
- PLEIZIER, Fabian (Luitpoldgymnasium Waserburg a. Inn): Die Entnazifizierung in Wasserburg am Inn am Beispiel des Kriegskreisleiters Kurt Knappe, Preisträgerarbeit für den Städtischen Geschichtswettbewerb 2004/2005. Hrsg.: Stadtarchiv Wasserburg 2005
- 13. KIRMAYER, Josef, Stadtarchivar: Chronik der Stadt Wasserburg a. Inn, Bd. 19

Die in der Arbeit benannten Zeitzeugen wurden in den letzten Jahren zu verschiedenen Zeitpunkten und häufig mehrmals befragt. Ihre Aussagen wurden in der Regel sofort in Stichworten stenographisch notiert und bei Abfassung dieser Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen wiedergegeben.